

Liebe Freundinnen und Förderer,

im Gegensatz zu 2023 war das vergangene Jahr im Heim und bei Act!Orissa eher ruhig. Das hat wesentlich damit zu tun, dass wir uns im Hinblick auf die staatliche Förderung des Heimes und damit dessen Unabhängigkeit von uns in einer Warteposition befinden. Wie wir im letzten Jahresrückblick verkündet haben, erhielten wir im Jahr 2023 die Zusage zur finanziellen Förderung des Heimes durch den indischen Staat. Daran hat sich auch grundsätzlich nichts geändert. Was sich geändert hat, ist nach den Wahlen Mitte des Jahres die Regierung in Odisha (der indische Name für Orissa). Die sozialliberale und säkulare Kongresspartei wurde von der hindunationalistischen BJP abgelöst. Besonders in Indien sind mit einem solchen Regierungswechsel enorme administrative Umwälzungen verbunden, so dass wir seither auf die Fortsetzung unseres Verfahrens warten.

Diese vorläufige Ereignisarmut gibt uns dafür die Möglichkeit, ausführlich von einem Besuch von Gründungsmitglied Sebastian und seiner Familie im Heim zu berichten. Sebastian, Mutter Hedwig, Freundin Steffi und Tochter Lovis waren ein paar Tage im



Heim und haben sich aufmerksam umgeschaut und aus mehreren Perspektiven Eindrücke gesammelt. Neben der allgemeinen Situation der Kinder und des Heimes haben wir sie darum gebeten, speziell auf das körperliche und mentale Wohlbefinden der Kinder zu achten, nachdem wir im letzten Jahresbericht den kritischen Bericht zweier Frauen geteilt haben, die sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes mehrere Monate im Heim aufgehalten haben.

Mit den Berichten von Sebastian und seiner Familie werden wir es hier genau so halten wie mit dem Bericht der Frauen im letzten Jahresbericht und sie unkommentiert teilen. Wir haben lediglich Passagen herausgenommen und anders arrangiert, weil die kompletten Berichte den Rahmen dieses Rückblickes sprengen würden.

Steffi schreibt über die **Ankunft im Heim und den ersten Eindruck:**

„Wir haben dieses Jahr Ende Oktober das Kinderheim in Cuttack besucht. Wir, das sind Hedwig, die vor 10 Jahren das letzte Mal vor Ort war und das Gelände als Brachfläche besichtigt hatte, nachdem es Chabila und Deepali gerade gekauft hatten, Seb, der Act! Orissa 2006 mit gegründet hat und das letzte mal 2007 vor Ort war, Lovis, unsere 14jährige Tochter und ich, die wir beide noch nie das Kinderheim oder Indien besucht hatten und lediglich aus den Erzählungen von Seb und Hedwig kannten.

Auf dem Weg vom Flughafen zum Kinderheim wurde noch eine kleine Torte besorgt, da eines der 30 Mädchen Geburtstag hatte. Diese wurde kurz nach unserer Ankunft angeschnitten und verteilt. Als Gästen stand uns das erste Stück zu. Und auch das zweite wurde an uns weiter gereicht, was wir schnell ablehnten...die Torte war so klein, dass für die Mädchen fast nichts übrig geblieben wäre. Geschenke gab es keine.



Doch für Indien etwas Besonderes. So das mittlerweile die kommunale Regierung dem Beispiel von Vorosa Ashram gefolgt ist und das Zelebrieren der Geburtstage offiziell für alle Heime in Orissa angeordnet hat, um die Kinder als Persönlichkeit zu würdigen.

Am nächsten Morgen führte uns Chabila über das Gelände, gefolgt von den kleineren Mädchen, die noch nicht zur Schule gehen. Voller Stolz zeigten sie uns jede Blume, jede Frucht und jede Spielstelle im Garten. Hedwig war am meisten beeindruckt, da sie sich vor 10 Jahren nicht vorstellen konnte, wie auf der trockenen roten Erde jemals etwas angepflanzt werden kann. Doch es kann. Die Mangobäume, Pomelobäume und Bananenpalmen sehen aus, als würden sie schon seit Jahrzehnten dort wohnen. Selbst dass einige von ihnen beim letzten Sturm entwurzelt wurden, sieht man ihnen nicht an. In ihrem Schatten wachsen Kurkuma, Ingwer, Okraschoten und noch vieles mehr, was wir nicht kennen.

Neben unseren Räumen, die wir während unseres Aufenthaltes nutzen dürfen, liegt der Saal, in dem die Mädchen schlafen. Wir sind beschämt wie viel Platz uns im Vergleich zur Verfügung steht. Auch können wir ein eigenes Bad mit Toilette nutzen. Die Mädchen nutzen ebenfalls ein eigenes Bad mit Duschen und WCs. Für Seb und Hedwig eine positive Weiterentwicklung, da es bei ihren letzten Besuchen noch keine installierten sanitären Anlagen gab.“

Sebastian dazu: „Das Heim macht optisch einen tollen Eindruck. Die Gebäude sind zumindest von außen farbenfroh. Der Garten, der wirklich weitläufig ist, ist toll gepflegt und angelegt. Überall blüht und wächst es. Verschiedene Beete mit Gemüse wechseln sich ab mit Fruchtbäumen. Hier vor allem unzählige Mangobäume aber auch Pomelo und Bananen. Es macht ein unglaublich fruchtbaren Eindruck. Gleichzeitig stechen die vielen Tiere hervor. Eine Gruppe Gänse, die kurzerhand von Chabila zu Schwänen erklärt wurden. Unzählige Meerschweinchen in mehreren Behausungen. Ein Taubenschlag, in dem gefühlt 50 Tauben leben. Einige exotische Vögel, die einen Heidenlärm machen können. Außerdem vier Kühe, mehrere Kälber und leider nicht zu überhören, die zwei Hunde, die sich gerne ausgiebig zu Wort melden. Die Tiere sind im Alltag präsent. Es sind immer mehrere Kinder verantwortlich für eine Tierart. Die Pflege ist Teil der täglichen Routine der Kinder. Sowohl morgens vor der Schule, wie auch abends wird sich um sie gekümmert. Wenn dann die Tauben gefüttert werden und wie verrückt durch die Gegend fliegen und gleichzeitig die Gänse laut schnatternd in Richtung Wasserbecken getrieben werden, explodiert das Heim gradezu vor Leben.

Der Garten ist in der weiteren Umgebung bekannt. Deepali ist es hier gelungen, ein relativ ökologisches Konzept umzusetzen. Sie gibt hierzu Kurse an Interessierte. Weiter werden Pflanzensetzlinge verkauft. Das Heim kann seinen Gemüse- und Fruchtbedarf weitgehend aus dem Garten decken, so dass nur noch Grundnahrungsmittel dazu gekauft werden müssen. Auch in die Gartenarbeit sind die Kinder eingebunden.“

Sebastian beschreibt den **Alltag der Mädchen**:



Die Kinder haben einen langen Tag. Sie stehen früh am Morgen auf und gehen recht spät zu Bett. Die Tage sind gefüllt von den verschiedenen Aufgaben, Arbeiten und Aktivitäten, dem Schulbesuch der abendlichen Hausaufgabenhilfe und vieles mehr. Wir haben uns den Kindern angeschlossen, die für die Kühe verantwortlich sind.

Haben die Arbeitsroutine morgens und abends mitgemacht. Wir hatten so eine tolle Möglichkeit, mit den Kindern in Kontakt zu kommen und ein Stück ihrer Realität zu erfahren. Sicherlich haben wir auch mit unseren dilettantischen Bemühungen, die Kühe per Hand zu melken, einiges an Aufsehen und Belustigung erzeugt. Es war spannend zu sehen, wie verantwortungsbewusst und gleichzeitig auch spielerisch die Aufgaben erledigt wurden. Gemessen an dem Pensum eines Kindes in Deutschland stellt der Alltag im Heim für die Mädchen ein unglaublich großes Maß an Arbeitsroutinen dar. Klar definierte freie Zeit ist rar. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, wie viel klar definierte freie Zeit hat ein Kind in einer armen indischen Familie auf dem Land. Und auch die Frage, wie wird gearbeitet. Ist es die deutsche Variante, bei der relativ ununterbrochen der Tätigkeit nachgegangen wird oder ist es eine immer wieder von spielerischen Einlagen, Gesprächen und Pausen unterbrochene Tätigkeit. Wir haben Letzteres beobachtet und auch mit gelebt.“

Steffi dazu: „Während wir da sind ist ein Orkan angekündigt, was dafür sorgt, dass die Mädchen schulfrei bekommen und wir so die Gelegenheit haben, sie ein bißchen in ihrem Alltag zu begleiten.

Wir stehen morgens halb 7 auf, um mit ihnen die Kühe zu melken und sie dann gemeinsam auf die Weide bringen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Mädchen bereits seit einer Stunde aktiv.

Währenddessen werden auch die Gänse in ihr Tagesgehege gebracht, die Meerschweinchen versorgt und das Frühstück vorbereitet.

Bis 9 Uhr ist alles erledigt und dann wird es auch richtig heiß. Wir verstehen, warum es Sinn macht, soviel wie möglich in den frühen Morgenstunden zu erledigen.

Nach der größten Mittagshitze treffen wir die Mädchen im Garten, wo sie die Beete pflegen, die Erde auflockern und das Futter für die Tiere vorbereiten.

Doch je länger wir da sind, um so mehr schwindet das Pflichtbewußtsein der Mädchen. Mit uns um die Wette zu rennen, Kunststückchen zu präsentieren, uns ihre Spiele und Lieder vorzustellen nimmt von Tag zu Tag mehr Raum ein.

Insbesondere Lovis ist schwer beeindruckt, mit wie viel Kreativität die Mädchen mit „Nichts“ alles mögliche anstellen können.

Der angekündigte Orkan sorgt dafür, dass wir Deepali beim Einkauf begleiten, um für den Notfall versorgt zu sein. Wir kaufen Reis, Gries, Zucker, Zwiebeln, Kartoffeln, Kerzen, Seife in großen Mengen. Gemüse und Obst ist nicht notwendig, das kommt alles aus dem eigenen Garten.

Die Mahlzeiten haben wir getrennt von den Mädchen eingenommen. Die Mädchen die Küchendienst hatten, waren auch dafür zuständig, uns das Essen zu servieren, die Teller aufzufüllen, Wasser einzuschenken und abzuräumen. Das waren bis zum Schluss befremdliche Momente für uns. Denn solange waren die Mädchen still, fast schon unterwürfig. Doch sobald wir den Tisch verlassen hatten, waren die Mädchen wieder die Kinder, die mit uns spielen wollten.

Die Mädchen werden von klein auf in die alltäglichen Aufgaben eingebunden. Vielleicht mutet es bitter an, zu lesen, dass ein 5jähriges Kind morgens die Kühe auf die Weide bringen muss oder ein 14jähriges Mädchen vor dem Schulbesuch noch den Abwasch für alle erledigt. Vielleicht ist es harter Alltag, wenn die Mädchen am Nachmittag die trockenen harten Äcker bearbeiten, in der Küche beim Kochen helfen und erst Abends um 10 ins Bett kommen. Aber vielleicht sind sie damit gut für die Lebensrealität vorbereitet, die sie erwartet. Vielleicht lernen sie mehr für's Leben als unsere eigene Tochter, die sich nach der Schule auf das konzentrieren kann, was ihr Spass macht.“



Über das **Wohlbefinden der Mädchen** schreibt Steffi weiter:

Manchmal huscht etwas Trauriges über die Gesichter von einigen der Mädchen.

Manche sind mit ihren Gedanken hin und wieder ganz woanders.

Manche von den kleineren Mädchen sind abends bei der gemeinsamen Gebetsrunde vor Müdigkeit eingeschlafen.

Manche Mädchen haben uns Fotos von ihren Eltern gezeigt und versucht, uns etwas über sie zu erzählen.

Manche von ihnen sind still und zurückhaltend, andere sind laut und stark.

Und alle erledigen ihre Aufgaben verantwortungsvoll.

Trotzdem haben wir viele Momente mit ihnen verbracht, in denen sie Kinder waren, die albern sind, die über uns beim Melken gelacht haben oder beim Kartenspielen versucht haben, zu schummeln. Sie haben unsere Herzen berührt, wenn sie mit uns tanzten und lachten und versuchten uns ihre Sprache beizubringen.

Ich selbst bin Sozialarbeiterin und habe im Kinderheim Mädchen gesehen, die alle ihre eigenen Geschichten mitbringen, die sie prägen. Ihren Lebensumständen entsprechend

habe ich Kinder gesehen, die im Vorosa Ashram in ihrem Wachstum unterstützt werden, die in ihren Fähigkeiten gefördert und auf das Erwachsensein vorbereitet werden. Wäre das Kinderheim hier in Deutschland, würden wir von einem innovativen, tiergestützten, ganzheitlichen Konzept sprechen. Der Unterschied ist, dass Tier- und Gartenpflege in Indien lebensnotwendig und damit Alltagsarbeit ist. Hier bei uns wäre es Teil der pädagogischen Arbeit. Aber ist es nicht egal, welchen Namen es hat?“

Dazu Seb mit Bezug zum Bericht der ASA-Frauen:

„Mit Sorge hatte ich im Vorfeld unserer Reise den Bericht der beiden ASA Volontäre gelesen und mir auch direkt deren Eindrücke schildern lassen. Es wurden u.a. Fragezeichen bezüglich der Machtstruktur vor Ort formuliert, Angst der Kinder vor der Leitung bzw. der Familie der Leitung thematisiert und ein nicht kindgerechter (Arbeits)alltag hinterfragt. Fragezeichen, die uns allen seitdem schwer auf den Magen liegen.

Unser Aufenthalt war mit einer Woche natürlich zu kurz, um tiefgehende Beobachtungen zu machen. Er reichte, um anzukommen, Kontakte (wieder) zu knüpfen, mit den Kindern etwas Zeit zu verbringen, etwas hinein zu spüren und um lange Gespräche mit Chabila zu führen. Ich versuche Chabilas Argumentationen und Ausführungen im folgenden wiederzugeben.

Auf den Bericht angesprochen zeigte sich Chabila entsetzt und traurig. Entsetzt, weil überhaupt solche Fragezeichen im Raum stehen und traurig, weil er sein ganzes Leben als Sozialarbeiter dem Wohl der Waisenkinder gewidmet hat und dieses Lebenswerk ein Stück in Frage gestellt sieht.

Er unterstreicht, dass es im Heim zu keiner Zeit der körperlichen Züchtigung in irgendeiner Weise kommt. Weder durch das Personal, noch durch die Leitungsfamilie. Er sieht die Beziehungen der Mädchen zu Deepali und ihm als vertrauensvoll und nicht von Angst, sondern von gesundem Respekt geprägt. Hier weist er allerdings auch darauf hin, dass Erziehung von Kindern auch bedeutet, Fehlverhalten von Kindern klar und deutlich anzusprechen und (gesunden) Respekt einzufordern. Dass es hierbei auch manchmal laut werden kann und dadurch Kinder in der Situation erschrocken sein können, sieht er durchaus. Besonders Deepali habe manchmal ein etwas hitziges Gemüt, was sie schneller laut werden lässt. Trotzdem ist er sich sicher, dass das Vertrauensverhältnis gut ist und alle Zurechtweisungen schon nach kurzer Zeit wieder vergessen sind. Tatsächlich wird Chabila von den Kindern als Dad und Deepali als Mum oder Mama bezeichnet. Wir haben uns noch lange über die möglichst adäquate Art der notwendigen Hinweise auf

Fehlverhalten unterhalten. Allein, wer wie Chabila und Deepali 24 Stunden vor Ort ist, ist auch Mensch und somit nicht perfekt. Chabila will dies aber zeitnah mit Deepali und auch Pratschi thematisieren.

Chabila hat zu den täglichen Arbeitsroutinen bzw. dem sehr durchstrukturierten Tagesablauf, der früh (ab 5:30 Uhr) anfängt und erst am späteren Abend (gegen 21 Uhr) endet, eine klare Haltung. Zum einen ist die Routine wichtig,



um den Mädchen Orientierung zu geben. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig wichtige Skills für ein Leben nach dem Heim. Gleichzeitig würde das Arbeitspensum vergleichbar mit dem von Kindern sein, die bei Ihrer Familie im ländlichen Indien in ärmeren Verhältnissen aufwachsen.

In der Reflexion des ASA Aufenthaltes stellt Chabila klar, dass es sehr ungünstig war, dass er aufgrund seines sehr angegriffenen Gesundheitszustandes längere Zeit im Krankenhaus war und als Ansprechpartner und kultureller Vermittler nur bedingt zur Verfügung stand.

Weiter wird die Idee entwickelt, für zukünftige Volontär- Aufenthalte eine Checkliste von Erwartungen des Heims an Volontäre zu entwickeln. Kulturelle Realitäten und Anforderungen sollten hier benannt werden. Idee wäre z.B., dass sich Volontäre den Aufgaben der Kinder zuordnen und dadurch einen vergleichbaren Tagesablauf hätten.

Ich habe meine Reisebegleitungen Steffi (Traumaspezialisierte Sozialpädagogin) und meine Mutter Hedwig (Psychologin) über den Bericht und die darin benannten großen Fragezeichen informiert und sie gebeten, entsprechend sensibilisiert zu beobachten. Zusammen haben wir unsere Beobachtungen immer wieder zusammengetragen und

reflektiert. Wir konnten in der Kürze der Zeit keine Auffälligkeiten beobachten, die auf irgendeine Form der körperlichen Züchtigung hinweisen. Wir konnten Respekt vor dem Personal und mit aufsteigender Hierarchie zunehmend vor Chabila und Deepali feststellen. Klare Machtverhältnisse und Strukturen waren gegeben und wurden zelebriert. Chabila, Deepali und uns wurde das Essen von einigen den älteren Mädchen serviert. Dies in einer Art und Weise, die nicht auf „Augenhöhe“ beruht, wie unsere Tochter zu Recht kritisierte. Kein schöner Moment. Es fühlt sich aus unserer kulturellen Wahrnehmung unangenehm und ungewohnt an. Wenn Erwachsene/Personal, insbesondere Chabila und Deepali sprechen, wird respektvoll geschwiegen und zumindest teilweise den Aufforderungen nachgekommen. Teilweise, weil wir Kinder erlebt haben, die wie Kinder nun mal sind, den Respekt und vor allem die stringente Ausführung von Aufgaben immer dann vergessen, wenn die Auftraggebenden nicht mehr zu sehen sind.“

Zur **Aussicht auf finanzielle Förderung durch den indischen Staat** hat sich Sebastian mit Chabila unterhalten:

„Seit der Wahl im Mai 24, bei der die BJP gewonnen hat, wird der Antrag bzw. das Verfahren der Anerkennung nicht weiter bearbeitet. Die BJP hat seit dem viele höhere Beamte ausgetauscht. Unter anderem auch in der Behörde, die für die Anerkennung zuständig ist. Unklar ist, ob das Verfahren ruht, bis sich die neuen Beamten eingearbeitet haben oder ob politischer Wille dahinter steckt. Dies wäre nicht unwahrscheinlich, da die BJP grundsätzlich sehr skeptisch gegenüber aus dem Ausland finanzierten Projekten ist. Chabila macht hier einen recht ratlosen Eindruck. Bisher wurde wenig Offizielles von seiner Seite aus unternommen, um Klarheit zu schaffen. Dies auch aus der strategischen Überlegung heraus, dass ein lautes Protestieren dem Verfahren nachhaltig schaden könnte. Mit anderen Heimen, die in einer ähnlichen Situation sind, hat Chabila sich vernetzt. Hier herrscht aber bisher auch wenig Klarheit über das weitere Vorgehen. Es betrifft aber in Orissa eine größere Anzahl an Einrichtungen, so dass die Hoffnung besteht, dass sie von staatlicher Seite auf Dauer nicht ignoriert werden können. Chabila betont in diesem Kontext immer, dass er auch nach der Wahl immer wieder von den Beamten, mit denen er direkt zu tun hat, positive Rückmeldung bekommt; sie das Heim auch weiterhin für förderungswürdig halten und davon ausgehen, dass dies auch früher oder später geschehen wird. Das für uns entscheidende „Wann“ steht aber derzeit völlig in den Sternen.“

Weiter hat Chabila berichtet, dass er versucht hat, neue ausländische Geldgeber aufzutreiben. Dies bisher ohne konkreten Erfolg. Ich habe ihm recht deutlich die zunehmend schlechte finanzielle Situation von Act!Orissa dargestellt, sowie meine Einschätzung mitgeteilt, dass sich diese in absehbarer Zeit nicht substantiell verbessern wird.“

Wir hoffen, dass Ihr so einen kleinen Eindruck von der Situation des Heimes und des Lebens der Menschen darin bekommen habt. Für die tollen Bilder haben wir uns bei Steffi zu bedanken!

Wir danken Euch allen für Eure treue und großzügige Unterstützung in all den Jahren und hoffen, Euch im nächsten Rückblick endlich vom großen Ziel der Unabhängigkeit des Heims berichten zu können!

Für kommende Jahr wünschen wir Euch alles erdenklich Gute und grüßen Euch herzlich!

Holger für das Act!Orissa-Team

